

Pestalozzi : eine Einführung in seine Lehre und seine Werke von Dr. Theodor Wiget

Autor(en): **L. W.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **25 (1920-1921)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pestalozzi.

Eine Einführung in seine Lehre und seine Werke von Dr. *Theodor Wiget*. Verlag Huber & Co. in Frauenfeld. Preis Fr. 3. 50.

In konzentriertester Darbietung sucht der verdiente Pestalozziforscher Dr. Th. Wiget, dessen Buch „Grundlinien der Erziehungslehre Pestalozzis“¹ ein Artikel der Lehrerinnenzeitung „Das Erziehungsziel“ zu würdigen suchte, uns aufs neue das Lebenswerk Pestalozzis nahe zu bringen. Nur wer in den Schriften Pestalozzis durch und durch zu Hause ist, konnte so den Kern des Wesentlichen und heute noch Vollwertigen aus der grossen und nicht systematisch geordneten Stoffmenge herauschälen. Das Buch liest sich dabei so behaglich und wirkt in seiner Einfachheit und Klarheit so überzeugend, dass man, wenn man es nicht wüsste, kaum glauben könnte, dass soviel Gedankenwerk und soviel Sprachschwierigkeiten zerlegt, geordnet und überwunden werden mussten, um dies schlichte Buch zu schaffen.

Gerade die Lektüre dieses Buches bringt uns zum Bewusstsein, wie manche grosse Sehnsucht der heutigen Erziehung in der *wirklichen* Durchführung der Lehre Pestalozzis erfüllt wäre. Dem Lehrer unserer Tage spricht Pestalozzi aus dem Herzen, wenn er z. B. sagt: „So lehrt die *Arbeit* mit dem Anschauen und Beobachten auch *Urteilen und Denken*. Und was dabei gesprochen und geschrieben wird, das trägt den Stempel der *eigenen* Erfahrung der Kinder. Auf solcher Grundlage kann die Hinlenkung zu allgemeinen Sätzen und Begriffen erspriesslich sein. *Ohne* diese Grundlage ist es „wie das Brüten der Henne, die keine Eier unter sich hat“.

Etwas freilich müsste man der Welt wieder geben können, auf das Pestalozzi Unterricht und Erziehung zu einem grossen Teil aufgebaut wissen wollte: „*Die Wohnstubenschule*“; die Pestalozzi in „Lienhard und Gertrud“ vorführt; die Wohnstubenschule, die Familie als Unterrichtsanstalt, wo in naturgemässer Weise (nicht künstlich erzwungen arbeitsprinzipelnd) der Unterricht mit Arbeit verbunden ist.

Der Verfasser gewährt denn auch dem Hauptkapitel: *Die Wohnstubenschule*, das sich wieder in 4 Kapitel gliedert: I. Das Bild der Wohnstubenschule. II. Grundsätzliche Fragen; III. Die religiös-sittliche Bildung; IV. Schule und Haus, verhältnismässig breiten Raum. Das II. Hauptkapitel: *Der Bürger*, befasst sich mit I. Zivilisation und Kultur; II. Individuelle Sittlichkeit und Gesellschaft; III. Individual- und Sozialerziehung; IV. Individuallage und Gesellschaftsbau. Das III. Hauptkapitel: *Die Methode* behandelt I. Die Anschauung; II. Der elementarische Aufbau des Unterrichts; III. Parallelismus der Einzel- und Gesamtentwicklung; IV. Allgemeinheit der Methode und Mannigfaltigkeit der Schultypen. *Und heute?* ist das kurze Schlusskapitel überschrieben, was hat uns Pestalozzi heute noch zu sagen?

Es sei uns gestattet, im Hinblick auf die Diskussion über „Erziehungsfragen“ diesem letzten Kapitel einige Stellen zu entnehmen (Seite 79):

„Pestalozzis Ideal ist die vollkommene, die absolute Einheit von Unterricht und Erziehung. Ein klaffender Riss zwischen Schule und Haus ist die zweite Gefahr, die heute der Erziehung droht. Wie ihn überbrücken, wo die Einheit der äusseren Veranstaltung — die Wohnstubenschule — nicht mehr möglich

¹ Es möge gestattet sein, hier im engsten Zusammenhang mit der Diskussion über Erziehungsfragen, obiges kleine Buch zu besprechen.

ist? Durch die Einheit im Geiste! Zunächst durch das allgemeine Bewusstsein der Erziehungs-Pflicht. Dem biederem Bürger, wie er lebt und jasst, ruft Pestalozzi zu: Die Erziehungspflicht darf nicht auf die Schule abgeladen werden. *Vater* und *Mutter* sind die von Gott gesetzten Erzieher der Kinder. „Lienhard und Gertrud“ ist in erster Linie für *sie* geschrieben. Es zeigt ihnen den Weg, wie sie ihre Kinder ohne viel Predigen aber durch Vorbild zu Einfachheit und Sparsamkeit, zur Ueberwindung der Begehrlichkeit, durch Liebe zu Liebesdienst und tätigerer Teilnahme für andere erziehen sollen. Pestalozzi verlangt von ihnen, dass sie heute, wo sie sie nicht mehr unterrichten müssen und können, nicht bloss schlechte Zeugnisnoten mit einem Donnerwetter quittieren, sondern sich für ihre Schularbeiten liebevoll interessieren. Er verlangt vom Vater, dass er jede freie Stunde dazu benutze, mit seinen Kindern in der Familie zu leben und an Sonntagen, solange ihn die Beine tragen, *selber* mit seinen Buben und Mädchen wandere, statt sie bequem lückenbüsserischen Vereinen zu überlassen: Der Eifer, seine Vaterpflicht zu erfüllen, ist der Mittelpunkt der menschlichen Tugend! Und von der *Schule* sagt er: Mag sie die Kräfte der Kinder noch so glänzend entfalten — je weniger es „in Uebereinstimmung mit dem Heiligtum des häuslichen Lebens“ geschieht, desto weniger wird sie den Menschen „kultivieren“ sondern nur „zivilisieren“.

Der Verfasser erinnert zum Schlusse daran, was für Leser sich Pestalozzi gewünscht habe. Wir aber möchten zunächst wünschen, dass die vorliegende kleine Einführungsschrift in Pestalozzis Lehre und in seine Werke eine zahlreiche Lesergemeinde finden möge, dass dann die Leser den Schritt wagen auch das grössere Werk desselben Verfassers „Grundlinien der Erziehungslehre Pestalozzis“ zu studieren und dass ihnen damit Lust und Verständnis geworden seien, um Pestalozzis Werke selbst in Angriff zu nehmen.

Pestalozzi — wie unmodern! hört man etwa sagen! Merkwürdig! und doch gelten jene als *modern*, welche sich heute bemühen, alte Wahrheiten, die Pestalozzi längst gefunden und ausgesprochen hat, wieder in Erinnerung zu rufen und in die Tat umzusetzen, oft allerdings mit soviel Drum und Dran, dass sie selbst der Ueberzeugung sind, etwas Nagelneues gebracht zu haben.

L. W.

Die verheiratete Lehrerin in Basel.

Vor kurzem hat der Regierungsrat von Basel-Stadt beschlossen, dem Grossen Rat vorzuschlagen, es sei künftig das Dienstverhältnis einer Lehrerin bei ihrer Verheiratung zu lösen. Er drückte damit einen von verschiedenen Lehrerkonferenzen geäusserten Wunsch aus. Diese Konferenzen waren bei der Besprechung der in Aussicht gestellten notwendigen Sparmassnahmen zu den Schlüssen gekommen: dass Sparen dringend geboten, dass aber eine Sparmassnahme, die junge Vikare und Vikarinnen aufs Pflaster stellt und brotlos macht, zu verwerfen sei, viel eher wäre eine Entlassung der verheirateten Lehrerinnen am Platze, weil diese zum mindesten nicht brotlos würden. Man mag über die Moral dieser Geschichte denken, wie man will, so lohnt es sich doch, den sachlichen Gründen nachzugehen, die einen Teil der Lehrerschaft zu einem solchen Vorgehen gegen die verheirateten Kolleginnen veranlassten. Selbstverständlich spielen auch unsachliche Gründe eine gewisse Rolle, wie z. B. der Neid gegenüber dem Lehrer-